MEHR-SPRACHIGKEIT

im Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
2021/2022

FORUM DER KULTUREN STUTTGART

FORUM DER KULTUREN STUTTGART

INHALT

VORWORT 6
Mehrsprachigkeit – unser Vorgehen und unsere Ziele

FACHVERANSTALTUNGEN 8
Autor*innen und Positionen

AG FÖRDERUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT IN BADEN-WÜRTTEMBERG 20
Themen und Ziele

KAMPAGNE – *„WEIL JEDE SPRACHE ZÄHLT!“* 22
Rückblick auf die Kampagne, Bilder und Einladung zum Mitmachen

VERANSTALTUNG „SPRACHE TEILEN“ 24
Impuls und Lesung in der Stadtbibliothek Stuttgart

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN 26
So gelingt der Übergang vom Konsulatsmodell zur staatlichen Träger*innenschaft

STUTTGARTER SPRACHSCHULEN 29

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS 30

IMPRESSUM 32

VORWORT

MEHRSPRACHIGKEIT – UNSER VORGEHEN UND UNSERE ZIELE

Sprache ist eine wichtige Ressource – individuell und gesellschaftlich. **Sprache ist Identität, Sprache ist Ausdruck, Sprache erschafft und verbindet.** Spracherwerb ist ein lebenslanger Prozess, der nicht geradlinig verläuft. Im Laufe unseres Lebens stellen wir uns ein individuelles Sprach(en)repertoire zusammen. Es ist geprägt von unserer Herkunft und unserem sozialen Umfeld, aber auch von unseren Interessen und Beschäftigungen. Sprache ist damit Teil unserer Persönlichkeit. Wir alle verwenden und erwerben je nach Kontext und Situation unterschiedliche Sprachen und Sprachformen.

Durch Flucht und Migration erweitert und verändert sich dieses Sprachenrepertoire permanent. **Weltweit sind mehrsprachige Menschen, Gesellschaften und Orte Normalität.** Mit insgesamt 7000 anerkannten und vielen weiteren unerforschten Sprachen verfügt die Menschheit über einen riesigen Fundus an Ausdrucksmöglichkeiten.

Gleichzeitig ist die Hälfte aller Sprachen vom Aussterben bedroht und mit ihnen Teile unserer intellektuellen und kulturellen Vielfalt. Für die UNESCO ist der Erhalt und Erwerb der Muttersprache **ein kulturelles Menschenrecht.** Der Internationale Tag der Muttersprache versteht sich seit über 20 Jahren als Bekenntnis zur Sprachenvielfalt und als Statement gegen die Unterdrückung der Muttersprache.

(Post-)Migrantische Organisationen spielen für den Erhalt von **Muttersprachen und die Förderung von Mehrsprachigkeit** eine entscheidende Rolle – in Baden-Württemberg, aber auch bundesweit.

Allein in Stuttgart sind rund 50 Organisationen in der Vermittlung und Pflege von Herkunftssprachen aktiv. Sie organisieren Sprachunterricht an Schulen, Kindergärten und in Krabbelgruppen, Sport-, Kultur-, und Freizeitangebote, Weiterbildungsberatungen für Schüler*innen, Seminare zur Stärkung von Eltern in der mehrsprachigen Erziehung von Kindern und vieles mehr – alles in den Herkunftssprachen und stets mit dem Ziel, Mehrsprachigkeit zu fördern.

Als **Dachverband der Stuttgarter (post-)migrantischen Organisationen** begleiten, fördern und stärken wir diese Arbeit und versuchen, die Vernetzung mit Partner*innen und lokalen Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. Wir möchten die Mehrsprachigkeit unserer Gesellschaft **im Alltag von Bildungseinrichtungen** und im öffentlichen Raum sichtbar und erlebbar machen. Vor allem aber ist es uns ein Anliegen, den öffentlichen und politischen Diskurs zum Thema Mehrsprachigkeit anzuregen und zu fördern. 2021 und 2022 geschah dies in Form von (Fach-)Veranstaltungen, einer Arbeitsgruppe und einer Kampagne.

Die Ideen und Konzepte, die im Zuge der Arbeitsgruppe sowie bei der Veranstaltungsreihe entstanden sind und entstehen, sollen in Form von **Handlungsempfehlungen mit konkreten strategischen Schritten** den entscheidungsrelevanten Behörden und Institutionen vorgestellt werden. Sie finden diese Handlungsempfehlungen auch in dieser Broschüre.

FACHVERANSTALTUNGEN
AUTOR*INNEN UND POSITIONEN

EINLEITUNG

Die im März 2020 pandemiebedingt ausgefallene Fachtagung **„Mehrsprachigkeit in der internationalen Stadt – Engagement von (post-)migrantischen Organisationen“** wurde im Jahr 2021 als Themenreihe neu gedacht.

Ziel der Themenreihe war es zum einen, den **(bildungs-)politischen Diskurs über die Förderung von Mehrsprachigkeit anzuregen** und dabei hervorzuheben, dass Mehrsprachigkeit einen unschätzbaren Mehrwert und Potenzial für jede*n Einzelne*n darstellt. Das gilt ganz besonders für Kinder und Jugendliche in ihrer Schullaufbahn, aber auch generell für die Gesellschaft und damit auch für die Wirtschaft. Dabei geht es nicht allein um Wertigkeit bzw. Wertschätzung von Muttersprache, sondern auch um ihre wichtige Rolle in der Bildungsintegration und Zukunftsgestaltung. Fragen wie „Welches Innovationspotenzial steckt in einer mehrsprachigen Gesellschaft?“ und „Warum sollte Mehrsprachigkeit gefördert werden?“ bildeten die Diskussionsgrundlage in den Veranstaltungen.

Ein weiteres Ziel der Themenreihe war es, das **Engagement von (post-)migrantischen Organisationen** in den Fokus zu rücken. Besonders bei Sprachen, die nicht durch örtliche Konsulate gefördert werden, besteht fast überall Bedarf an Unterricht. In Stuttgart sind es vor allem (post-)migrantische Organisationen, die diesen Bedarf decken.

Mehr als **50 Vereine und Institutionen** konzipieren und ermöglichen mit ihren eigenen knappen Ressourcen ehrenamtlich und selbstorganisiert **muttersprachlichen Unterricht** – ohne Zuschüsse oder Förderungen, ohne jegliche Sichtbarkeit und öffentliche Wertschätzung. Sie übernehmen damit eine sehr wichtige Rolle in der Gesellschaft. Durch die Förderung der Muttersprache, die eine wichtige Rolle beim Spracherwerb spielt, ermöglichen sie unter anderem die **Bildungsintegration von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund.**

In den Veranstaltungen wurde immer wieder angeregt, die bereits bestehenden Ressourcen und das Potenzial der (post-)migrantischen Organisationen im Sprachunterricht zu nutzen und zu fördern. Zentrale Fragen an die engagierten Vereine und Institutionen waren:

- **„Welche Potenziale hat Ihre Arbeit?“**
- **„Kann man bestehende Strukturen für den Herkunftssprachenunterricht (HSU) im Sinne der EU-Sprachenpolitik[1] ausbauen und fördern, um die sprachliche Vielfalt weiterzuentwickeln?“**
- **„Welchen Schwierigkeiten begegnen Sie und welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit diese Ressource besser in das Bildungssystem eingebunden werden kann?“**

Vertreter*innen (post-)migrantischer Organisationen und von Konsulaten, politische Entscheidungsträger*innen, Lehrer*innen, Erzieher*innen, Eltern, Bildungsträger*innen und Bildungseinrichtungen diskutierten und formulierten **erste Handlungsempfehlungen und Impulse.**

Zudem bot die Veranstaltungsreihe den Vertreter*innen der (post-)migrantischen Organisationen eine **Informations- und Inspirationsquelle sowie eine Plattform,** auf der sie ihre Ideen austauschen und weiterentwickeln konnten und können. Migrantische Akteur*innen stellten ihre Arbeit im Bereich der Mehrsprachigkeit vor und machten dadurch ihr Engagement sichtbar.

Im Folgenden werden alle wichtigen Ergebnisse der Themenreihe zusammengefasst.

1 https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/142/language-policy

ERGEBNISSE

PROF. DR. HAVVA ENGIN,

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Potenziale, Voraussetzungen und Förderung von (migrantischer) Mehrsprachigkeit

Weltweit ist die mehrsprachige Gesellschaft Normalität. Das gilt auch für Deutschland, wo die transnationale Mobilität in den vergangenen Jahren stetig zugenommen hat. In diesem Zusammenhang ist die Förderung der Herkunftssprachen wichtiger denn je. Neben ihrer signifikanten Bedeutung für das Erlernen weiterer Sprachen spielt die Herkunftssprache auch soziolinguistisch und biografisch-soziologisch eine wichtige Rolle.

Aus soziolinguistischer Perspektive wirkt sie sich identitätsfördernd auf Kinder und Jugendliche aus. Die Wertschätzung und die Akzeptanz der Sprachkompetenzen stärken ihr Selbstbewusstsein. Die Förderung der Herkunftssprache wirkt sich auch auf andere schulische Leistungen und sowie auf die persönliche Entwicklung positiv aus. Biografisch-soziologisch betrachtet, entwickeln mehrsprachige Kinder und Jugendliche eine differenzierte Sicht auf die Welt. Sie kennen verschiedene Perspektiven und können entsprechend flexibler handeln. Sie stehen als Brücke und Vermittelnde zwischen den Kulturen und zwischen den Generationen.

Im Bereich der Förderung der migrantischen Herkunftssprachen steckt Baden-Württemberg noch im sogenannten Konsulatsmodell der 1980er-Jahre fest.[2] Andere Bundesländer sind hier im Vergleich schon deutlich weiter.

Der ressourcenorientierte Umgang mit migrantischer Mehrsprachigkeit muss dringend etabliert und der Herkunftssprachenunterricht in den Bildungsplänen verortet werden. Migrationssprachen sollen als gesellschaftliche Bildungsressource anerkannt und wertgeschätzt werden. Dies wiederum muss sich in den Bildungsplänen widerspiegeln. Es besteht dringender Bedarf, jetzige und künftige päda-gogische Fachkräfte auf mehrsprachige Klassenzimmer vorzubereiten, zum Beispiel durch die Einrichtung eines neuen Studienfaches „Migrationssprachen“ als Haupt- bzw. Ergänzungsfach und als obligatorischer Studieninhalt im Lehramtsstudium.

2 Konsulate haben „Möglichkeit, Unterrichtskurse in den jeweiligen Herkunftssprachen in eigener Verantwortung durchzuführen. Für diesen Unterricht bekommen sie auf Antrag die Zuschüsse vom Land und, falls notwendig, Räumlichkeiten von Schulträgern zur Verfügung gestellt.“

GARI PAVKOVIĆ,

Integrationsbeauftragter der Landeshauptstadt Stuttgart
Mehrsprachigkeit in der Stadtverwaltung

Unser Ziel ist die sprachliche und gesellschaftliche Integration. Der Weg dahin beinhaltet mehrsprachige Beratung, wenn sie die Integrationsprozesse beschleunigt. Mehrsprachigkeit spiegelt sich in der Landeshauptstadt Stuttgart in folgenden vier Bereichen wider:

- **Mehrsprachige Beratung** durch mehrsprachige Beschäftigte und durch den Einsatz qualifizierter Dolmetscher*innen (städtischer Dolmetscherdienst)
- **Lotsen und Mentor*innenprojekte**, z. B. Gesundheits-, Integrations- und Respektlotsen, Gewaltprävention mit Migranten für Migranten (MiMi), Bildungspaten, Elternmentoren
- **Beteiligung und Informationen für Bürger*innen** durch mehrsprachige Infos und durch punktuelle sowie thematische Zusammenarbeit mit (post-)migrantischen Organisationen
- **Außenbeziehungen** wie Städtepartnerschaften, internationale Arbeitsgremien, Wirtschaftsbeziehungen und internationaler Jugendaustausch

Zudem wird die Mehrsprachigkeit in kommunal geförderter Bildungsarbeit gezielt unterstützt, z. B.:

- in städtischen Kitas durch den spielerischen Umgang mit Mehrsprachigkeit.
- durch die Förderung der bilingualen freien Kitas.
- im Bereich der kulturellen Bildung, u. a. durch mehrsprachige Medien in der Stadtbibliothek.
- im Bereich der Elternbildung durch bilinguale Elternkurse und -seminare.

Viele eingewanderte Eltern haben den Wunsch, dass ihre Kinder ihre Muttersprache im Unterricht einer Bildungseinrichtung vertieft lernen – also die Schriftsprache samt Grammatik, Literatur und allem, was eine Sprachkultur ausmacht. Deshalb bieten zahlreiche migrantische Organisationen herkunftssprachlichen Unterricht an. Sie ermöglichen es, dass unsere jungen Menschen neben Deutsch, Schwäbisch und Englisch auch weitere Sprachen vertieft erlernen.

Wichtig ist auch die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit seitens der Stadtverwaltung. Wir ermutigen alle Eltern, mit ihren Kindern in ihrer Herzenssprache zu reden. Kinder lernen früh und schnell die Landessprache. Die Akzeptanz der Vielfalt fördert die Verbundenheit aller mit der Gesellschaft, in der sie leben. Durch die Förderung der Mehrsprachigkeit bekommen wir einen Mehrwert für unsere exportorientierte Wirtschaft sowie für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch Stuttgarts mit der Welt. Auch die Stadtverwaltung kann mehrsprachige Nachwuchskräfte rekrutieren, die wir in Zukunft verstärkt benötigen werden. Künftig wird die transkulturelle Mobilität noch mehr gefragt sein als heute.

ERKAN GÜRSOY,

Universität Duisburg-Essen

Progressiver herkunftssprachlicher Unterricht – Perspektiven und Modelle

Von der wissenschaftlichen Community wird gefordert, herkunftssprachlichen Unterricht (HSU) bildungspolitisch und pädagogisch aufzuwerten und progressiv weiterzudenken. Der HSU ist oft ein Randfach, das für Schüler*innen exkludierend wirkt. Die Aufwertung von HSU beginnt damit, Herkunftssprachen anzuerkennen, statt sie abzulehnen. Sie sollten als Bestandteil der Gesamtentwicklung eines Menschen mit hybriden Identitäten (statt monokulturell) gesehen werden. Das bedeutet, dass der HSU nicht lediglich als Zweckmittel zum Erlernen von Deutsch (erzeugt Machtstellung) betrachtet werden sollte. Deutsch kann für mehrsprachig aufwachsende Kinder eine der familienintern erworbenen Sprachen sein und in Folgegenerationen als Ressource beim Lernen der Herkunftssprache genutzt werden.

HSU muss **inklusiver** werden. Das bedeutet: Mehrsprachige Ansätze müssen sich für alle Schüler*innen öffnen und es ihnen ermöglichen, ihre (meta-)sprachlichen Fähigkeiten stufenweise weiterzuentwickeln bzw. progressiv zu steigern. Besonders wirksame Ansätze hierfür sind laut Reich (2016) und Gürsoy & Roll (2018), das **Koordinieren** des weiterhin angebotenen HSU mit anderen Fächern und mit dem Angebot der (post-)migrantischen Organisationen unter Berücksichtigung von durchgängiger Sprachbildung und Mehrsprachigkeit.

In anderen Bundesländern, so etwa in Nordrhein-Westphalen, sind **inklusive** und **koordinierende** Modelle von HSU in der Erprobung und zeigen große Erfolge:

- **KOALA (Koordinierte Alphabetisierung)**: Der Schriftspracherwerb in der Herkunftssprache und in Deutsch erfolgt gleichzeitig. In einer erweiterten Umsetzung werden alle Schüler*innen einer Klasse in diesen Unterricht einbezogen, so dass sie z. B. über Laut-Buchstaben-Beziehungen verschiedene Sprachen miteinander vergleichen lernen (kontrastives Lernen) und auf diesem Wege sowohl für ihre als auch für die (noch) fremde Sprache sensibilisiert werden (vgl. Bezirksregierung Köln 2021).
- **Textsortenbasierte Sprachbildung**: Sprachliche Handlungen wie Erzählen, Beschreiben, Erklären und Begründen werden mit sprachlichem Ausdruckswissen verbunden. Textsortenbasiertes Lernen kann als Instrument für das sprach- und fachintegrierte Lernen dienen (vgl. Gürsoy und Roll 2018; Gürsoy, Roll und Enzenbach 2020; Roll, Gürsoy und Boubakri 2016, Gürsoy 2022). „Wer es gelernt hat, in seiner Herkunftssprache eine Grundmenge von Sprechakten zu verwirklichen (bitten, fluchen, grüßen, jammern, wünschen), kann diese Fähigkeiten auch auf die Zielsprache übertragen, sobald der entsprechende Wortschatz verfügbar ist." (vgl. Bezirksregierung Köln 2021, S. 15).

PROF. DR. INCI DIRIM,

Universität Wien

Mehrsprachigkeit und Macht in der Migrationsgesellschaft

Wissenschaftliche Beobachtungen mehrsprachiger Klassen zeigen, dass Schüler*innen durch die mehrsprachige Kommunikation im Unterricht nicht nur sprachliche Mittel im engeren Sinne erwerben, sondern auch ein Gespür für ihre Anwendung in einer bestimmten Situation (vgl. Bourdieu 1990). Daher sollten sie die Möglichkeit haben, im Lernprozess auf ihr gesamtes Sprachrepertoire zurückzugreifen. Der Gebrauch dieser Sprachen bedroht nicht – wie manchmal befürchtet – die Stellung des Deutschen. Deutsch bleibt auch in bilingualen Programmen oft die „dominante" Sprache des Unterrichts.

Indem Deutsch zur Normsprache deklariert wird, kommt es zur „Hierarchisierung" von Sprachen.. Dies geschieht z. B. wenn Deutsch als Pausensprache in den Schulen gefordert wird.[3] Machtausübung durch Sprachenverbote hat ihren Ursprung u. a. in der kolonialen Tradition. Dort wurden grammatisch andere Sprachsysteme, z. B. isolierende[4] und agglutinierende[5] Sprachen als primitiv erachtet. Die flektierenden Sprachsysteme, wie sie für viele europäische Sprachen in den ehemaligen kolonialisierenden Ländern typisch sind, wurden als höchstentwickelt dargestellt (vgl. Cyffer 2011).

Begrifflich-theoretische Erklärungsansätze decken verschiedene Formen der Abwertung von Sprachen und somit auch der Abwertung von Menschen auf:

- **Monolingualer Habitus**: Einsprachigkeit gilt als Normalität, getreu dem Motto „eine Sprache = eine Nation = ein Volk" (vgl. Gogolin 1994). Diese Haltung führt unter anderem dazu, dass anhand der Sprachen eine stark spaltende Kollektivierung „Wir versus Nicht-Wir" erzeugt wird (vgl. Dirim & Mecheril 2017).
- **Lingualismus**: Komplexe soziale Zusammenhänge werden auf die Kategorie Sprache reduziert, so dass z. B. Integration nur anhand der Beherrschung der deutschen Sprache gemessen wird. (vgl. Dorostkar 2013)
- **(Neo-)Linguizismus**: Menschen werden aufgrund ihrer Sprache, ihres Dialekts, ihres Soziolekts und ihres Akzents ausgegrenzt, was eng mit (Neo-)Rassismus[6] zusammenhängt (vgl. Dirim 2010).
- **Native Speakerism** (Holliday 2006): Natürlich angesehene Sprachvarianten bzw. die „native" Aussprache gelten als Norm. Migrationsspezifische Akzente oder Sprachkontaktphänomene werden auf diese Weise zu Ausschlusskriterien. So wird z. B. in Stellenanzeigen für Lehrkräfte im Fach Deutsch und für Übersetzer*innen häufig „Muttersprachlichkeit" als Kriterium genannt (vgl. Knappik, Dirim & Döll 2013).

3 https://www.facebook.com/fpoe/photos/a.170548806419730/1209637755844158/
4 Sprachsysteme, in denen die grammatischen Verhältnisse im Satz durch eigenständige Wörter (d. h. keine Flexionsendungen) und durch die Anordnung der Satzmitglieder definiert werden, werden isolierende Sprachen genannt.
5 Agglutinierende Sprachen sind jene Sprachen, bei denen ein grammatisches Element tendenziell nur eine Bedeutung hat. Muss ein Wort mehrere grammatische Elemente aufgrund seiner Funktion im Satz aufzeigen, werden diese Elemente an besagtem Wort aneinandergereiht angefügt.
6 Abgrenzung zu Rassismus: Sprachlicher Rassismus äußert sich in Abwertungen, die durch den semantischen Gehalt von sprachlichen Einheiten (z. B. Wortbedeutung) entstehen, wie z.B. „Mohr im Hemd".

DILEK TAŞDEMIR,

M.A., VHS/lernraum.wien

Mehrsprachigkeit im Basisbildungs- und DaZ-Unterricht

Mehrsprachigkeit soll als gesamtsprachliches Repertoire bzw. als ein Bündel von sprachlichen Handlungsmöglichkeiten eines Individuums (vgl. Gumperz 1971) beleuchtet werden, um sie sichtbar zu machen, wertzuschätzen und anzuerkennen. Auf diese Weise können aus vorhandenen Ressourcen (Mehrsprachigkeit) neue Ressourcen (z. B. Deutsch) geschaffen werden (vgl. Laimer und Wurzenrainer 2017).

Superdiverse Umgebungen sind automatisch mehrsprachig. Vor allem DaZ[7]-Klassen spiegeln nicht nur die Superdiversität der Klasse, sondern auch der Gesellschaft wider. Superdiversität bezeichnet ein Bündel von Merkmalen: den individuell persönlichen Status, die (Zu)wanderung, den unterschiedlichen legalen Status, unterschiedliche Zugehörigkeiten und Sprachen (Sprachbiografien) bzw. die unterschiedliche Selbstwahrnehmung (Sprachenporträts). Zudem kommen Einflüsse neuer Technologien und sozialer Medien hinzu: Durch sie und durch digitale Kommunikationsmöglichkeiten wie WhatsApp, Facebook, Messenger wird ein soziales Netzwerk aufgebaut. Viele Menschen sind in sozialen Netzwerken mehrsprachig unterwegs.

Die Perspektive der Unterrichtenden zu verstehen, ist für den künftigen Umgang und die Haltung der Lehrkräfte in einer mehrsprachigen Klasse wichtig.
Unterrichtender im Reflexionsworkshop (vgl. Laimer & Wurzenrainer 2014: 10):
„Der Einbezug der Mehrsprachigkeit in meinen Unterricht ist so, als wäre eine Lampe zusätzlich angeknipst. Wir behandeln die gleichen Themen wie sonst, aber der Raum, in dem wir sie bearbeiten, ist heller.“

7 Deutsch als Zweitsprache

Rojdas soziales Netzwerk

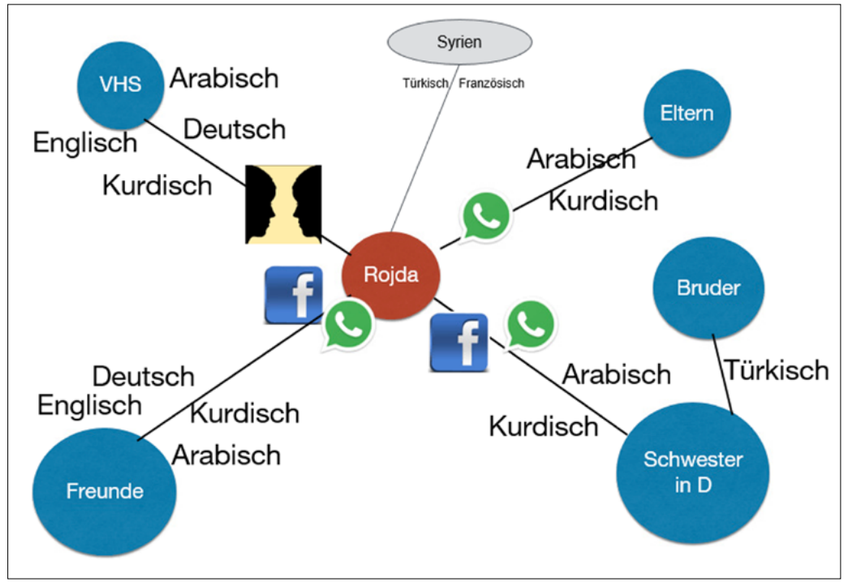

Bild 1: Rojdas soziales Netzwerk. Bild aus dem Vortrag von Dilek Taşdemir, Mehrsprachigkeit im Basisbildungs- und DaZ-Unterricht. Mehr dazu in Fritz et al. 2020, Kap. 8. Die Lernenden und ihre Netzwerke. © vhs lernraum.wien

Bild 2: Unterrichtender im Reflexionsworkshop, Bild aus dem Vortrag von Dilek Taşdemir, Mehrsprachigkeit im Basisbildungs- und DaZ-Unterricht. © vhs lernraum.wien

DOLGOR GUNTSETSEG,

Verein der Mongolischen Akademiker e. V./Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Engagement von (post-)migrantischen Organisationen im Bereich Förderung der *Mehrsprachigkeit*

Neben der Förderung der durch die transnationale Mobilität bedingten migrantischen Mehrsprachigkeit ist auch die Förderung der frühen Mehrsprachigkeit wichtig, da mehrsprachige Familien und soziale Umgebungen in der deutschen Gesellschaft zunehmend zur Normalität werden.

Parallel zum Konsulatsmodell sind vor allem (post-)migrantische Organisationen in der Förderung der migrantischen wie der frühen Mehrsprachigkeit engagiert. Dieses Engagement ist so bedeutsam, dass es zum einen die Lücken schließt, wo es keinen Konsulatsunterricht gibt (z. B. aufgrund der fehlenden Konsulatsvertretung), zum anderen auch Sprachen mit geringer Sprecher*innenanzahl abdeckt. Auch im Bereich der Förderung der Mehrsprachigkeit spielt das Engagement von (post-) migrantischen Organisationen eine wichtige Rolle:

- Sie stehen für Eltern als erste Anlaufstelle zur Verfügung. Dadurch schaffen sie Nähe zu Familien, haben direkten Zugang zu Kindern und Eltern und können ihnen wichtige Unterstützung bieten.
- Sie fungieren als Brücke zwischen Eltern und Schulen sowie weiteren Behörden und Einrichtungen.
- Sie ermöglichen die bi- und multilinguale Sprachförderung in sozial naher Umgebung und sorgen so dafür, den Herkunftssprachenunterricht in einer natürlichen Sprachumgebung mit spielerisch-pädagogischen und kreativen Ansätzen alltagsbezogen und alltagsintegriert durchzuführen.

Somit leisten (post-)migrantische Organisationen einen wichtigen Beitrag dazu, dass Mehrsprachigkeit als Ressource in der Gesellschaft sichtbar, erlebbar und erhalten bleibt.

Im Zuge ihres ehrenamtlichen Engagements werden (post-)migrantische Organisationen mit hohen Herausforderungen konfrontiert – sowohl personell als auch finanziell. Sie sind ständig auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, die wiederum mit hohen Kosten verbunden sind. Außerdem fehlen für zwei- und mehrsprachige Kinder geeignete Lehr- und Lernmaterialien bzw. Lehrkonzepte. Diese Herausforderungen wären mit gezielter Unterstützung und mit wenig finanziellem Aufwand bewältigbar (siehe dazu: Handlungsempfehlungen). Es fehlt allerdings an politischem Willen.

Die Überlegung, aufgrund finanzieller Aspekte und wegen Personalmangels *den Herkunftssprachenunterricht* nach dem Prinzip der „Mindestanzahlanforderung" im schulischen Bildungsplan zu verankern, ist schlichtweg der falsche Ansatz. Er führt dazu, dass Sprachen mit kleinerer Sprecher*innenanzahl ignoriert werden, was wiederum zur Abwertung dieser Sprachen und damit verbunden auch der Abwertung der individuellen Sprachkompetenzen der Schüler*innen führt. Dabei gibt es Möglichkeiten, mit geringem finanziellen Aufwand bereits bestehende personelle Strukturen der (post-)migrantischen Organisationen zu nutzen und dort den Herkunftssprachenunterricht mit kleinerer Sprecher*innenanzahl zu verorten.
Einen Einblick in die umfassende Arbeit und das Engagement Stuttgarter Migrant*innenorganisationen in Sachen Förderung von Mehrsprachigkeit gibt der Film *Zum Internationalen Tag der Muttersprache*. Er wurde im Rahmen der ProMiS-Aktivitäten erstellt und kann hier angesehen werden: Zum Internationalen Tag der Muttersprache

LEGA AL-AMIN,

Arrafidain Kulturverein e. V./Arabischschule
Mehrsprachigkeit und Geflüchtete

Muttersprache bedeutet für geflüchtete Menschen ein Stück Heimat. Niemand kann sie wegnehmen, sie schafft Kontakt zu den geliebten Menschen, die man zurücklassen musste, und vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Muttersprache schafft und stärkt das Selbstbewusstsein. Sie ist der Zugang zur Bildung und lässt die Sprecher*innen Zukunftsperspektiven entwickeln – denn Sprache öffnet Türen zum Wissen, schafft die Grundlage für Bildung und erweitert den Horizont.

Die Motivation unserer ehrenamtlichen Lehrkräfte:
„Unsere Kinder sind unsere Zukunft und unsere Verantwortung, also gilt es, auf sie zu achten!“

Die Motivation unserer Schüler*innen:
Abdulhadi aus Syrien, 1. Klasse, strahlt jedes Mal, wenn er Mitschüler*innen erklären darf, was die neuen Wörter bedeuten, die im Lesebuch vorkommen.
Maria, Mutter Deutsche, Vater Libanese, 6. Klasse, verständigt sich mit ihren Cousinen auf Französisch, spricht mit den Großeltern arabisch, übersetzt für Cousinen vom Französischen ins Arabische und umgekehrt, um eine Verständigung zwischen ihnen zu ermöglichen.
Amaya, Mutter Italienerin, Vater Tunesier, 8. Klasse, kommt mit Freude zum Unterricht und verständigt sich mit ihren Großeltern auf Arabisch.

SUZANA HOFMANN,

Leiterin des Welcome Centers Stuttgart
Mehrsprachigkeit in der Stadtverwaltung

Das Welcome Center Stuttgart ist die zentrale Anlauf- und Erstberatungsstelle in der Region Stuttgart. Es bietet Neubürger*innen und internationalen Fachkräften aus dem In- und Ausland, die in der Landeshauptstadt oder der Region Stuttgart leben und arbeiten möchten, Unterstützung an. So wird der Zuzug und die Integration erleichtert. Die Beratung im Welcome Center erfolgt durch mehrsprachige Mitarbeiter*innen auf Deutsch, Englisch und in mehreren weiteren Sprachen. Wichtige Themen bei den Beratungen sind:

- Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen
- Deutsch lernen im Ausland und in Deutschland
- Stellensuche und Bewerbungsprozess
- Kinderbetreuung, Versicherungen, etc.
- Kontakte finden, teilweise mit Unterstützung von freiwilligen Willkommenspaten

ELISABETH TÖPFER,

(Koordinatorin des städtischen Dolmetscherdienstes)
Mehrsprachigkeit in der Stadtverwaltung

Alle Stuttgarter*innen sollen in Stuttgart verstanden werden und sich verständigen können. Daher stellt die Stadt Stuttgart für Menschen, die noch nicht ausreichend Deutsch sprechen, bei Beratungsgesprächen in Ämtern den städtischen Dolmetscherdienst zur Verfügung. So können sich die Menschen zielgerichtet in ihrer Muttersprache verständigen.

Durch den Einsatz der Dolmetscher*innen können städtische Mitarbeiter*innen sprachliche und kulturelle Barrieren abbauen. Für Beratungen in 294 Sprachen bzw. Dialekten werden aktuell 170 Dolmetscher*innen eingesetzt. Sie werden hauptsächlich von Ämtern wie dem Gesundheitsamt, Jobcenter, Jugendamt, Schulverwaltungsamt und Sozialamt angefragt.

AG FÖRDERUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT IN BW

BERICHT ÜBER UNSERE ARBEIT

Die **hohe Anzahl der Teilnehmer*innen bei unseren Veranstaltungen (über 140 Personen)**, die vielen positiven Rückmeldungen und der große Austauschbedarf haben uns darin bestärkt, das Thema Förderung der Mehrsprachigkeit weiter in den Fokus zu rücken..

Eines unserer Ziele war es, eine **Arbeitsgruppe** zu gründen, dort verschiedene Perspektiven zusammenzubringen und **Ressourcen sowie Expertisen zu bündeln**. Dem Aufruf zur Mitarbeit folgten rund 80 Interessierte aus ganz Baden-Württemberg, und Ende Mai 2022 fand bereits die erste AG-Sitzung statt.

Die Themen der AG sind sehr vielfältig und spiegeln den Facettenreichtum des Themas wider.
Es geht um...

... die **Förderung der Mehrsprachigkeit im Bildungsbereich**,
... die **Förderung des Engagements in den (post-)migrantische Organisationen**,
... die **Mehrsprachigkeit in Maßnahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge** und
... die **Bedeutung der Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft.**

In der Arbeitsgruppe haben Vertreter*innen von Sprachschulen, Pädagog*innen, Wissenschaftler*innen und Politiker*innen die Möglichkeit, gemeinsame Schritte zu besprechen bzw. einzuleiten. In den gemeinsamen Planungssitzungen entstand die Idee einer Handreichung zum Thema Mehrsprachigkeit.

Fragen, die die AG beschäftigten, sind z. B:

„Wie kann in kurzer Zeit die dringend nötige pädagogisch-didaktische Ausbildung von (migrantischen) Lehrkräften für den herkunftssprachlichen Unterricht (HSU) erfolgen? "

„Wie kann die Anerkennung von ausländischen Abschlüssen erleichtert werden?"

„Wie können die HSU-Angebote von (post-)migrantischen Organisationen in den Schulen eingebunden werden?"

Innerhalb der Arbeitsgruppe bildeten sich zu diesen und weiteren Fragen themenbezogene Kleingruppen. Sie beschäftigten sich mit unterschiedlichen Aufgaben, so etwa mit der **Qualifizierung von Lehrkräften**, **mehrsprachigen Lehrmaterialien** sowie Lösungsmöglichkeiten für die Suche nach ausreichenden bzw. passenden **Räumlichkeiten für den Sprachunterricht** (post-)migrantischer Organisationen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden und werden in den AG-Sitzungen vorgestellt und gemeinsam weitergedacht. Die konkreten Ziele und Vorhaben der AG-Teilnehmenden sehen teilweise ganz unterschiedlich aus. Doch alle sind im Streben vereint, **für Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren, sie zur Normalität werden zu lassen, weitere Menschen für das Thema zu mobilisieren und der unterschiedlichen Hierarchisierung von Sprachen entgegenzuwirken.**

KAMPAGNE „WEIL JEDE SPRACHE ZÄHLT!“

RÜCKBLICK AUF DIE KAMPAGNE, BILDER UND EINLADUNG ZUM MITMACHEN

Gemeinsam mit dem Verlag Ernst Klett Sprachen hat das Forum der Kulturen Stuttgart e. V 2022 eine Kampagne für mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit gestartet. Auslöser für diese Zusammenarbeit war die gemeinsame Begeisterung für Sprachen und das Thema Mehrsprachigkeit – *weil jede Sprache zählt*. **Von den über 7.000 Sprachen also, die es auf der Welt gibt, sind 120 allein in Stuttgart vertreten. Wir leben in einer bunten, mehrsprachigen Gesellschaft.**

Leider ist dieses Bewusstsein in der Gesellschaft nicht selbstverständlich. Oftmals fehlt die Wertschätzung für mehrsprachige Menschen, und Mehrsprachigkeit ist immer wieder sogar mit Vorurteilen behaftet. Als Forum der Kulturen und als Sprachenverlag sind wir von der Bedeutung dieses Themas überzeugt – im privaten wie im öffentlichen Raum sowie im Bildungswesen. Jede Sprache und jeder Mensch, der sie in sich trägt, ist eine **Bereicherung** – dieses Verständnis möchten wir in die Gesellschaft tragen. Gemeinsam soll **Sprachenvielfalt als Ressource** jedes und jeder Einzelnen sowie der Gesellschaft sichtbar gemacht werden.

Startschuss der Kampagne war am 21. Februar 2022, dem Internationalen Tag der Muttersprache. Über die sozialen Medien wurde dazu aufgerufen, Sprachenporträts zu gestalten. Diese pädagogisch/sozio-linguistische Methode wird dazu verwendet, die eigenen sprachlichen Ressourcen sichtbar zu machen, zu reflektieren und sie anzuerkennen.

Sprachenporträts[8] werden erstellt, indem jeder Sprache, die man in sich trägt, eine Farbe zugeordnet wird. Ob Muttersprache, Fremdsprache, Dialekt oder selbst erfundene Sprache – alles ist erlaubt. Anschließend werden Figuren-Silhouetten angefertigt, die mit den verschiedenen Sprachen ausgemalt werden. Dabei entsteht die Möglichkeit, über die eigenen Sprachen und deren Gebrauch nachzudenken: **Welche Sprachen trage ich in mir? Wo in meinem Körper verorte ich sie? Welche Farbe gebe ich ihnen und warum?**

8 Die Sprachenporträts basieren ursprünglich auf einer Idee von Ingrid Gogolin und Ursula Neumann, sie wurden weiterentwickelt von Hans-Jürgen Krumm und der Forschungsgruppe Spracherleben der Universität Wien (In: polisaktuell,5/2021, S.16, Sprachenrechte).

Mithilfe des Sprachenporträts kann das eigene Sprachrepertoire visuell und verbal dargestellt und als Ressource sichtbar gemacht werden.

Spracherleben ist ein wichtiger Teil der Identität sowie der Persönlichkeit und somit einzigartig wie wir Menschen selbst. Jede Sprachenbiografie ist eine wertvolle Ressource und mit oft ganz unterschiedlichen Emotionen verbunden.

Wo und wie die Menschen ihre Mehrsprachigkeit individuell in ihrem Körper verorteten, wurde im Rahmen der Kampagne über Social Media veröffentlicht. Gleichzeitig wurden verschiedene Bildungseinrichtungen dazu eingeladen, mit der Figurenvorlage im Unterricht zu arbeiten.

Zudem wurde das Thema über Plakate im Stuttgarter Raum visuell in die Öffentlichkeit getragen. Dort stellten wir die Fragen: **Welche Sprachen trägst du in dir? Oder anders gefragt: Welche Sprachen tragen dich?**

Alle Interessierten sind weiterhin dazu eingeladen, bei der Kampagne mitzumachen. Die Figurenvorlage stehen unter folgendem Link als Download zur Verfügung: www.forum-der-kulturen.de/download/19388/

Unter dem Hashtag *#SprachenInMir* können die Teilnehmer*innen ihr Spracherleben mit der Stadt teilen. Hier geht es zur Kampagne.

VERANSTALTUNG „SPRACHE TEILEN“

IMPULS UND LESUNG IN DER STADTBIBLIOTHEK STUTTGART

In Zusammenarbeit mit der **Stadtbibliothek Stuttgart**, dem **Verein der Mongolischen Akademiker e. V.** und dem **Arrafidain Kulturverein e. V.** fand im Mai 2022 in der Stadtbibliothek Stuttgart die Veranstaltung „Sprache teilen" statt. Dabei stellten die Vereinsaktiven ihre Vereine und die Ziele ihrer Arbeit vor. Eröffnet wurde sie von Johannes Auer, Leiter der Expanded Library der Stadtbibliothek Stuttgart.

Der Arrafidain Kulturverein e. V. bietet **Arabisch-Unterricht für Kinder** ab der ersten Klasse bis in die höheren Jahrgangsstufen an. Der Unterricht beginnt mit dem Erlernen des arabischen Alphabets und der arabischen Schrift – parallel wird ein umfangreicher Wortschatz aufgebaut. Später werden die Grammatik intensiviert und Texte produziert. Geschichte, Geografie und Kultur stehen ebenfalls auf dem Lehrplan. Die **ehrenamtlichen Lehrkräfte sind Muttersprachler*innen** mit meist akademischem Abschluss im Herkunftsland. Ziele des Vereins sind es, die **Potenziale der Kinder zu stärken** und sie in eine erfolgreiche Zukunft zu begleiten. Dafür organisiert der Verein auch Aktivitäten wie Theatergruppen, Lese- und Schreibwettbewerbe. Die Zusatzveranstaltungen stärken die kommunikativen wie schriftlichen Sprachkompetenzen. Außerdem verfolgt der Kulturverein Arrafidain e. V. das Ziel, den Heranwachsenden zu mehr Selbstbewusstsein, Persönlichkeit, Integration und zur Entwicklung ihrer Begabungen zu verhelfen. Auf diese Weise soll ein gesundes Demokratieverständnis aufgebaut und gefördert werden.

Der Verein der **Mongolischen Akademiker e. V.** und die dazugehörige **Schule „SOLONGO"** (dt. Regenbogen) wurde 2009 auf Initiative engagierter Eltern und Mitglieder des Vereins gegründet. Die Schule verfolgt das Ziel, **Kinder und Jugendliche in ihrer bilingualen und interkulturellen Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten**. Sie ist ein Ort, an dem die Kinder und Jugendlichen nicht nur die mongolische Sprache und Kultur erlernen, sondern auch eine **umfangreiche Sprachförderung** erhalten: durch kreative Angebote wie zum Beispiel **deutsch-mongolisches Theaterspielen** oder das **Erlernen von Gedichten und Liedern** in beiden Sprachen. Zurzeit besuchen rund 30 Schüler*innen die SOLONGO- Schule, die jeden Samstagnachmittag für drei verschiedene Klassenstufen in der Stuttgarter Karl-Schubert-Schule stattfindet. Zeitgleich zum Unterricht der Kinder gibt es einen **Eltern-Treff**. Hier tauschen sich Eltern zu **Erziehungs- und Bildungsfragen** aus, beispielsweise auch darüber, wie sie ihre Kinder in ihrer Zwei- oder Mehrsprachigkeit fördern und unterstützen können.

Dilek Taşdemir vom **lernraum.wien** gab mit ihrem Kurzvortrag *Code-switching; oder doch Mehr-, Multi-, Poly- Metro und Trans-Sprachigkeit? Sprachenrepertoires im Alltag* Impulse zum **Thema Mehrsprachigkeit im Alltag.** Anschließend bot sich die Möglichkeit, Fragen zum Thema zu stellen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Herzstück und Abschluss der Veranstaltung war eine **Lesung des Märchens Aladin und die Wunderlampe** aus der Geschichtensammlung Tausendundeine Nacht. Der Märchentext wurde von verschiedenen Sprecher*innen vorgetragen und performativ umgesetzt. Mohaned Najah Hassan, Oyuntulkhuur Ulzii und Barbara Stoll brachten die **Geschichte auf Arabisch, Mongolisch und Deutsch** zum Klingen – drei wunderschöne und doch so unterschiedliche Sprachen. Trotz einem „Switching" zwischen den verschiedenen Sprachen gingen die Zusammenhänge nicht verloren. Die Geschichte wurde im Hintergrund von Stefan Dinter künstlerisch visuell begleitet, sodass am Ende eine **dreisprachige Bildergeschichte** entstand. Faszinierend war der Schluss der Darstellung: Die Sprecher*innen lasen die letzten Teile der Geschichte im Kanon, jeweils in der eigenen Muttersprache und verzauberten so unerwartet das Publikum.

Fotos von links nach rechts: Barbara Stoll, Mohaned Najah Hassan, Oyuntulkhuur Ulzii, Stefan Dinter und Dilek Taşdemir

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

SO GELINGT DER ÜBERGANG VOM KONSULATSMODELL ZUR STAATLICHEN TRÄGER*INNENSCHAFT

Basierend auf den Erkenntnissen aus den Fachveranstaltungen und dem Austausch in der AG Förderung der Mehrsprachigkeit sind folgende Handlungsempfehlungen ausgearbeitet worden:

1. Es ist breite Aufklärungsarbeit auf gesamtgesellschaftlicher Ebene nötig, um Bürger*-innen für Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren. Wichtig sind hierbei folgende Aspekte:

- Die mehrsprachige Gesellschaft ist weltweit Normalität – das gilt auch für Deutschland.
- Mehrsprachigkeit ist eine wichtige Ressource in der Bildung, in der öffentlichen Verwaltung und in der internationalen Zusammenarbeit.
- Die Sprachenvielfalt der Welt zu erhalten, ist unsere Aufgabe und eine globale Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen. Denn Sprachen sind unser intellektuelles und kulturelles Erbe. Sie sind ein enormer Wissensspeicher, der von Generation zu Generation weitergegeben wird.
- Die Abwertung von Sprachen bzw. eine diskriminierende Haltung gegenüber bestimmten Sprachen sowie die damit verbundene Abwertung von Menschen ist gesellschaftlich nicht vertretbar und muss aufhören.

2. Es ist wichtig, mehrsprachige Menschen auf individuell-persönlicher Ebene zu stärken und zu fördern, weil

- laut UNESCO, jeder Mensch das Recht hat, seine Muttersprache(n) ohne Einschränkung zu sprechen und sie für seine Bildungs- und Berufslaufbahn zu erwerben und zu nutzen.[9]
- jede Sprache zählt und somit auch jeder Mensch es wert ist, in seiner Mehrsprachigkeit gefördert zu werden, unabhängig von der Sprecher*innenanzahl und dem ökonomische Nutzen.
- Förderung der Mehrsprachigkeit die persönliche (nicht die kulturelle!) Identität stärkt und unschätzbar wertvolle Kompetenzen und Ressourcen für die Gesamtgesellschaft schafft.
- Sprache Menschen verbindet und Vertrauen füreinander schafft.

Das Forum der Kulturen schlägt vor, Fördermittel für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen, die der oben dargestellten Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit dienen. Zur Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen können Bildungsträger und Einrichtungen (z. B. Schulen, Bibliotheken, zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter auch (post-)migrantische Organisationen) als Akteur*innen einbezogen werden.

3. Die Förderung von Mehrsprachigkeit muss umgehend in die staatliche Verantwortung übertragen werden, wie es die Landesregierung von Baden-Württemberg in ihrem Programm 2021–2026 „Jetzt für Morgen“ angekündet hat.[10]

Hierbei müssen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Die generelle Haltung, dass jede Sprache und somit jeder Mensch zählt, muss im ganzen Übertragungsprozess etabliert werden, und zwar unabhängig von der Sprecher*innenanzahl und ökonomischen Kosten-Nutzen-Aspekten. Hierfür müssen die Potenziale der bereits bestehenden (personellen) Strukturen in den (post-)migrantischen Organisationen genutzt werden. Sie sollten als feste Partner*innen, Stakeholder*innen und Akteur*innen in den Prozess eingebunden werden.
- Die Förderung von Mehrsprachigkeit muss von Geburt an (in der Familie, in den Kitas) berücksichtigt werden. Auch hier sind (post-)migrantische Organisationen starke Akteur*innen, da sie die Nähe zu den Communities und den Familien haben.
- Der schulische Herkunftssprachenunterricht muss inklusive Modelle und sprachenübergreifende Ansätze, wie sie bereits in anderen Bundesländern erfolgreich erprobt wurden, berücksichtigen und umsetzen. Gute Beispiele sind das KOALA-Modell[11], Unterricht zur Sprachenerkundung und Sprachenvielfalt der Welt (Welche Sprachen und Sprachfamilien gibt es? Worin unterscheiden sich diese sprachlich und soziokulturell?) sowie Unterricht zur Entwicklung von Sprachbewusstsein (Kommunikation, Rhetorik, internationale und interkulturelle Kompetenz). Der Herkunftssprachenunterricht sollte für alle interessierten Schüler*innen offen sein.
- Im nächsten Schritt kann der Herkunftssprachenunterricht mit weiteren Fächern koordiniert angeboten werden (vgl. Gürsoy 2021), um den Schüler*innen den bildungssprachlichen Erwerb von Herkunftssprache zu erleichtern.

4. Um für die Übernahme des Herkunftssprachenunterrichts in die staatliche Verantwortung gut vorbereitet zu sein, muss schon jetzt
a) mit der Aus- und Weiterbildung der pädagogisch-didaktischen Fachkräfte und
b) mit der Entwicklung geeigneter Lehrkonzepte und -materialien begonnen werden.

Zu a) Aus- und Weiterbildung:

- Umgang mit Mehrsprachigkeit und ihrer Förderung muss Pflichtfach für Erzieher*innen und Lehrkräfte in der Ausbildung werden.
- Das Fach Migrationssprachen muss als Haupt- bzw. Ergänzungsfach im Lehramtsstudium von Germanistik und DaZ eingeführt werden.
- Es besteht Bedarf an Fortbildungen für Lehrkräfte aus (post-)migrantischen Organisationen im pädagogisch-didaktischen und linguistischen Fachbereich sowie in bi- und multilingual ausgerichteter Lehrkonzeption. Die Weiterbildung kann mit gleichzeitiger Praxisumsetzung verknüpft werden und sollte an eine angemessene Honorierung gekoppelt sein.

Zu b) Für alle Bildungsstufen, von der frühkindlichen Erziehung bis zur Erwachsenenbildung (z. B. DaZ)

- Es müssen Lehrkonzepte für den Herkunftssprachenunterricht erarbeitet sowie inklusive und sprachübergreifende Modelle weiterentwickelt werden.
- Lehrbücher und Lernmaterialien müssen erstellt werden.
- Im informellen Bildungsbereich (VHS, Stadtbibliothek und sonstige Bildungseinrichtungen) müssen zunehmend mehrsprachige Materialien und Medien zur Verfügung gestellt werden.

9 Vgl https://www.unesco.de/bildung/hochwertige-bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/internationaler-tag-der

10 „Jetzt für Morgen“ – Das neue Regierungsprogramm 2021–2026 vom Land Baden-Württemberg (S. 65): „Den muttersprachlichen Unterricht wollen wir nach dem Vorbild anderer Bundesländer in staatliche Verantwortung übernehmen und den Konsulatsunterricht abschaffen."

11 Mehr dazu siehe Fachveranstaltungen auf S. 8 oben, sowie hier: https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/publikationen/abteilung04/pub_abteilung_04_handreichung_planen_vorbereiten.pdf

5. Bereits bestehende Strukturen in migrantischen Organisationen, die sich seit Jahren für das Thema Mehrsprachigkeit engagieren, müssen gezielt gefördert und unterstützt werden. Dadurch kann ihr Potenzial für den Übertragungsprozess vom Konsulatsmodell zur staatlichen Verantwortung voll ausgeschöpft werden. Folgende, mit geringem finanziellem Aufwand realisierbare Handlungen sind interessant:

- Es müssen Schulräume für den Herkunftssprachenunterricht der (post-)migrantischen Organisationen kostenlos zur Verfügung gestellt werden (kurzfristig umsetzbar).
- Alternativ ist auch denkbar, einen zentralen (regionalen) Ort mit geeigneten Räumlichkeiten (z. B. ein Haus der Kulturen) kostenlos zur Verfügung zu stellen. Diese Option hat den Vorteil, dass (post-)migrantische Organisationen sich an diesem Ort untereinander vernetzen, austauschen und gegenseitig unterstützen können (kurzfristig umsetzbar, falls ein geeigneter Ort bereits vorhanden ist, ansonsten mittelfristig).
- Benötigt wird fachliche Unterstützung beim Erstellen von Lehrkonzepten, die auf zwei- und mehrsprachige Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind. Aktuell greifen viele Lehrkräfte in (post-)migrantischen Organisationen auf Lehrkonzepte aus ihren Heimatländern zurück, die für einsprachige Kinder und Jugendlichen konzipiert sind (mittel- und langfristig).
- Wichtig ist zudem die fachliche und finanzielle Unterstützung zur Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien (kurzfristig, um bereits bestehende Materialien zu drucken, sonst mittelfristig und dauerhaft).
- Migrantische Lehrkräfte müssen sich durch fachliche Qualifizierung professionalisieren. Die Weiterbildung sollte von praktischen Einsätzen begleitet werden, die angemessen honoriert sind. Die Qualifizierung kann Fachbereiche wie pädagogisch-didaktische Methodik (mit Fokus auf Besonderheiten der mehrsprachigen Kinder und Jugendlichen) oder die linguistische Sichtweise zu sprachspezifischen Besonderheiten der jeweiligen Sprachen abdecken (mittel- und langfristig).
- Schulen und Migrant*innenorganisationen sollten eng zusammenarbeiten. Möglich ist das z. B. durch Aktivitäten in Projektwochen oder durch (außerschulische) Angebote, wie z. B. Workshops zu sprachübergreifenden Themen. Auch hier sind geringe finanzielle Mittel nötig (kurzfristig und dauerhaft umsetzbar).

Um die genannten Vorschläge umzusetzen, empfehlen wir die Bildung einer Fachgruppe aus allen Gruppen (Wissenschaftler*innen, staatliche Bildungsträger*innen und Einrichtungen, zivilgesellschaftliche, darunter migrantische Organisationen sowie Vertreter*innen aus dem informellen Bildungsbereich). Die Fachgruppe sollte beim Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und beim Forum der Kulturen Stuttgart e. V. angesiedelt sein. Das Forum könnte die Koordination übernehmen. Zudem empfehlen wir, im Rahmen einer umfangreichen Studie eine Bestandsaufnahme durchzuführen, in der alle Akteur*innen im Bereich Förderung der Mehrsprachigkeit samt ihrer Herausforderungen, Bedarfe und Wünsche erfasst werden.

STUTTGARTER SPRACHSCHULEN

Im folgenden Flyer sind die Stuttgarter Sprachschulen aufgelistet.
FörderungvonMehrsprachigkeit.pdf

FÖRDERUNG VON MEHRSPRACHIGKEIT

Engagement von Stuttgarter Migrantenorganisationen

Mehrsprachigkeit ist eine wichtige Ressource für unsere Gesellschaft, für die Bildungserfolge unserer Kinder und die Zukunftsperspektiven unseres Landes. Die UNESCO und die EU definieren Mehrsprachigkeit als kulturelles Menschenrecht, das es zu schützen gilt.

Migrantenorganisationen spielen für die Förderung von Mehrsprachigkeit in Baden-Württemberg und Deutschland eine entscheidende Rolle. Allein in Stuttgart sind zahlreiche Migrantenorganisationen in der Vermittlung und Pflege von Herkunftssprachen aktiv. Sie organisieren Sprachunterricht an Schulen, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote, Kindergärten und Kindergruppen, Weiterbildungsveranstaltungen für Erwachsene und Elternbildung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Erziehung von Kindern und vieles mehr – alles in den Herkunftssprachen und stets mit dem Ziel der Förderung von Mehrsprachigkeit. Diesen Engagement und die damit einhergehenden Potenziale und Herausforderungen finden allerdings meist ohne finanzielle Unterstützung und Sichtbarkeit statt.

Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. möchte dieses vielfältige und wichtige Engagement sichtbar und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Als Dachverband der Stuttgarter Migrantenorganisationen begleiten, fördern und stärken wir diese Arbeit und verweben, Nachhaltigkeit und Vernetzung mit Partnern und lokalen Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. Vor allem aber ist es uns ein Anliegen, den öffentlichen und politischen Diskurs um das Thema Förderung von Mehrsprachigkeit anzuregen und zu befördern.

Einen Einblick in die umfassende Arbeit und das Engagement der Stuttgarter Migrantenorganisationen in der Förderung von Mehrsprachigkeit gibt der Film Zum Internationalen Tag der Muttersprache, der im Rahmen der FrumOS-Aktivitäten erstellt wurde und unter www.forum-der-kulturen.fm/engsbmi/prymss angesehen werden kann.

Nachfolgend ist eine Auswahl von Stuttgarter Migrantenorganisationen aufgeführt, die sich für die Förderung von Mehrsprachigkeit stark machen und Herkunftssprachenunterricht anbieten.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Bezirksregierung Köln (2021). KOALA – Koordiniertes mehrsprachiges Lernen. Handreichung zum Planen und Vorbereiten. https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/publikationen/abteilung04/pub_abteilung_04_handreichung_planen_vorbereiten.pdf.

Bourdieu, Pierre (1990). Was heißt sprechen? Die Ökonomie des sprachlichen Tauschs. Wien, Drammüller.
Cyffer, Norbert (2011). Gibt es primitive Sprachen – oder ist Deutsch auch primitiv? In: Stolz, Thomas; Vossmann, Christina und Barbara Dewein (Hrsg.). Kolonialzeitliche Sprachforschung. Die Beschreibung afrikanischer und ozeanischer Sprachen zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft. Berlin (Akademie), S. 55-74.

Dirim, Inci (2010). Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so. Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In: P. Mecheril, I. Dirim, M.Gomolla, S. Hornberg und K. Stojanov (Hrsg.). Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Münster, Waxmann Verlag, S. 91-114.

Dirim, İnci und Mecheril, Paul (2017). Warum nicht jede Sprache in aller Munde sein darf. Formelle und informelle Sprachregelungen als Bewahrung von Zugehörigkeitsordnungen. In: Karim, Fereidooni und El, Meral (Hrsg.). Rassismuskritik und Widerstandsformen. Springer VS, S. 447-462.

Dorostkar, Niku (2013). (Mehr-)Sprachigkeit und Lingualismus. Die diskursive Konstruktion von Sprache im Kontext nationaler und supranationaler Sprachenpolitik am Beispiel Österreichs. Göttingen, Vienna University Press bei V&R unipress (=Kommunikation im Fokus 3).

Fritz, Thomas, Helbok, Anna, Klingseis, Susanne, Laimer, Thomas, Lummerstorfer, Ursula, Taşdemir, Dilek, Weihs, Nina, Wurzenrainer, Martin (2020). Super, divers und mehrsprachig in Basisbildung und DaZ-Kursen. Wien, Edition Volkshochschule.

Gogolin, Ingrid (1994). Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster/New York, Waxmann-Verlag.

Gumperz, John Joseph (1971). Language in Social Groups. Stanford University Press.

Gürsoy, Erkan (2021). Progressiver herkunftssprachlicher Unterricht. In: Rösch, Heidi und Bachor-Pfeff, Nicole (Hrsg.). Mehrsprachliche Bildung im Lehramtsstudium. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren, S. 155–171.

Gürsoy, Erkan (2022). Herkunftssprachlichen Unterricht und Deutschunterricht koordinieren – sprachliche Handlungen in mehrsprachigen Bilderbüchern in der Grundschule. In: Stolarczyk, Barbara und Merkelbach, Christoph (Hrsg.). Literatur und Kultur im herkunftssprachlichen Unterricht/Literatura i kultura w nauczaniu języków odziedziczonych. Reihe Polnisch als Fremd- und Zweitsprache, Bd. 7. Düren, Shaker Verlag, S. 63–77.

Gürsoy, Erkan und Roll, Heike (2018). Schreiben und Mehrschriftlichkeit – zur funktionalen und koordinierten Förderung einer mehrsprachigen Literalität. In: Grießhaber, Wilhelm, Schmölzer-Eibinger, Sabine, Roll, Heike und Schramm, Karen (Hrsg.). Schreiben in der Zweitsprache Deutsch. Ein Handbuch. Berlin/Bosten, de Gruyter, S. 350–364.

Gürsoy, Erkan, Roll, Heike und Enzenbach, Christine (2020). Wege zu einer mehrsprachigen Literalität: Koordination von Herkunftssprachenunterricht und Fachunterricht. In: Gogolin, Ingrid, Hansen, Antje, McMonagle, Sarah und Rauch, Dominique (Hrsg.): Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 213–218.

Holliday, Adrian (2006). Native-speakerism. In: ELT Journal, Volume 60, Issue 4, pp. 385–387.

Knappik, Magdalena, Dirim, Inci, Döll, Marion (2013). Migrationsspezifisches Deutsch und die Wissenschaftssprache Deutsch. Aspekte eines Spannungsverhältnisses in der Lehrerausbildung. In: Professionalisierung für Vielfalt: Die Ausbildung von Sprachenlehrer/innen. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren.

Laimer, Thomas und Wurzenrainer, Martin (2014). Mehrsprachigkeit im Basisbildungsunterricht. Materialien und Aktivitäten für jugendliche und junge erwachsene Migrant_innen. Wien, Die Wiener Volkshochschulen.

Laimer, Thomas und Wurzenrainer, Martin (2017). Multilingualism as a resource for basic education with young migrants: Some lessons from research. In: Beacco, Jean-Claude (Eds.). The linguistic integration of adult migrants/l'intégration linguistique des migrants adultes. Mouton, De Gruyter, 117-122.

Reich, Hans H. (2016): Untersuchungen zur Wirksamkeit des herkunftssprachlichen Unterrichts, Forschungsstand, Forschungsprobleme, Forschungsbedarf. In: Schader, Basil (Hg.). Grundlagen und Hintergründe. Materialien für den herkunftssprachlichen Unterricht. Hand- und Arbeitsbuch. Zürich, Orell Füssli, 168-171.

Roll, Heike, Gürsoy, Erkan und Boubakri, Christine (2016). Mehrsprachige Literalität fördern. Ein Ansatz zur Koordinierung von Deutschunterricht und herkunftssprachlichem Türkischunterricht am Beispiel von Sachtexten. In: Der Deutschunterricht, Heft 6, S. 57–67.

IMPRESSUM

KONTAKT

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Marktplatz 4, 70173 Stuttgart

Tel. 0711/248 48 08-0
Fax 0711/248 48 08-88

www.forum-der-kulturen.de
www.facebook.com/FDKStuttgart
www.instagram.com/forumderkulturen

Fachbereich: Eltern, Kinder und Jugendliche
Tel. 0711/248 48 08-0
Email: info@forum-der-kulturen.de

Herausgeber: Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Text: Dolgor Guntsetseg, Aylin Aydogdu, Antonio Russo, Elke Abdullahi, Yusef El Damaty
Redaktion, Lektorat und Gestaltung: Forum der Kulturen Stuttgart e.V.
Bilder: Dilek Taşdemir, Antonio Russo

1. Auflage, Stand: November 2022

Gefördert durch:

Europäische Union
Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

STUTTGART

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

STADTBIBLIOTHEK STUTTGART

Sprachen fürs Leben!

Klett

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Dachverband der migrantischen und postmigrantischen Vereine
Interkulturbüro

Marktplatz 4, 70173 Stuttgart
Tel. 0711/248 48 08-0
Fax 0711/248 48 08-88
info@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de